

## Kriegstagung des Preussischen Landtags.

N. Berlin, 25. Febr. (Priv.-Tel.)

In dritter Lesung wird zunächst der Gesetzentwurf über die Stadterweiterung von Essen angenommen. Dann geht das Haus zur Beratung des

### Handelsetats

über.

Berichterstatter Abg. Defer (Fortfch. Wp.) führt über die Beratungen der Kommission aus: Es sind beinahe sieben Monate des großen Krieges vorüber, und es ist die Zeit gekommen, zu prüfen, wie sich unsere wirtschaftliche Kraft in dieser Zeit bewährt hat. Darüber hat die Kommission eingehende Beratungen gepflogen. Es konnte natürlich keine schärfere und gewaltigere Prüfung für unser Wirtschaftsleben geben als den Krieg, der eine Störung im Verkehrsleben und in den Geschäftsverbindungen bedeutet, und der das Vertrauen an die wirtschaftliche Zukunft beeinträchtigt. Wenn schon jeder Krieg eine solche Folge hat, so trifft das bei dem gegenwärtigen Krieg besonders zu. Der gegenwärtige Krieg brachte eine umso stärkere Prüfung für unser Wirtschaftsleben. Die Kommission war einstimmig der Meinung, daß unser Wirtschaftsleben gut, ja glänzend und vielfach sogar überraschend guten Bestand hat. Unsere Produktion war kerngesund und widerstandsfähig. Unsere Produktion besitzt einen so langen Atem, daß unsere Gegner darüüber sehr unangenehm überrascht sein werden. Es hat sich als besonders nützlich erwiesen, daß unser Wirtschaftskörper methodisch aufgebaut ist. Wir haben nicht einzelne Produktionsformen gehabt, sondern haben ein lückenloses System gehabt und waren so in der Lage, die auftretenden Bedürfnisse selbst zu befriedigen. Keiner unserer Feinde kann seine Kriegsbedürfnisse im Inland decken, Deutschland allein steht so da, daß wir alles in der Heimat schaffen. Wir beziehen nichts aus dem Auslande und brauchen es auch nicht und können sogar noch abgeben an die mit uns verbündeten Staaten. Nach Ausbruch dieses Krieges, der so große Gefahren in sich zu bergen schien, trat zunächst eine allgemeine Verwirrung auf. Es zeigten sich gewisse Angstmaßnahmen zu einer Einschränkung der Betriebe und Entlassung der Angestellten. Ueber diese Periode sind wir hinaus. Es ist wieder ein geregelter Betrieb vorhanden. Mit dazu beigetragen hat das zweckmäßige Eingreifen in verschiedener Richtung. Ich habe nicht notwendig, ein besonderes Wort des Lobes hinzuzufügen für unsere Reichsbank und unsere Eisenbahn. Beide Institutionen haben sich in dem Maße bewährt, daß nur ein einziges Lob vorhanden ist. (Bravo.) Unsere Eisenbahndirektion hat in überraschend kurzer Zeit den Güterverkehr wieder aufgenommen. Sie hat mit ihren zahlreichen Aufträgen auf das Wirtschaftsleben günstig eingewirkt und so beigetragen, die Arbeitsgelegenheiten zu vermehren. In derselben Richtung haben auch andere Staatsbetriebe gewirkt, und wir sind vor allem glücklich darüber, so leistungsfähige Staatsbetriebe zu haben. Vor allem darf man anerkennen, daß unser Geld- und Kreditwesen so gesund war. Wenn wir es auch auf manchen Wirtschaftsgebieten unterlassen hätten, uns auf den Krieg vorzubereiten, so war es doch auf diesem Gebiete nicht der Fall. Von der Kriegskreditorganisation ist weit geringerer Gebrauch gemacht worden, als man annehmen konnte. Es stand eine solche Fülle von finanziellen Angeboten zur Verfügung, daß ein Ueberfluß von greifbarem Kapital bald wieder vorhanden war, daß es nicht notwendig war, auf diese Organisation zurückzugreifen. Man darf auch anerkennen, wie sachgemäß und richtig es war, kein allgemeines Moratorium zu erlassen. Der Wunsch war sehr stark, weil alle ausländischen Staaten darnach griffen. Soweit es notwendig war, ist durch zweckentsprechende Maßnahmen vorgesorgt worden. Dadurch, daß wir kein allgemeines Moratorium einführten, blieb das Vertrauen bei uns vorhanden, um eine Fortführung des Wirtschaftslebens zu garantieren. Es sei weiter darauf hingewiesen, daß auch die Zahl der Arbeitslosen zwar anfangs sehr groß war. Die Sorge, die wir heute empfinden, steht in einem umgekehrten Verhältnis. Es handelt sich heute nicht mehr so sehr darum, die vorhandenen Arbeitslosen zu beschäftigen, als vielmehr darum, die richtigen Arbeiter aufzufinden. Es herrscht viel mehr ein **Mangel an Arbeitskräften** als ein

Arbeitslosigkeit, erklärlich dadurch, daß ein großer Teil der Kräfte eingezogen worden ist. Daß noch auf einzelnen Gebieten Schwierigkeiten vorhanden sind, das kann nicht bestritten werden. Aber auch im Frieden treten da und dort Schwierigkeiten auf und an solchen Schwierigkeiten kann es auch im Kriege nicht fehlen. Es sind ja in der Kommission entsprechende Vorschläge gemacht für ein Zusammenwirken der Heeres- und Staatsverwaltung, um diesen Schaden bald ganz zu beseitigen. Vor allem steht das Baugewerbe still, weil jeder bemüht ist, mit den vorhandenen Anlagen auszukommen, und zu neuen Errichtungen von großen Betrieben ist die Zeit nicht gegeben. Aber selbst in dieser Zeit kann man, wenn

man durch die Straßen der Großstädte geht, angefangene Neubauten sehen. Allgemein haben unsere Mitbürger ein festes Vertrauen zum Ausgang des Krieges und für die Zukunft unseres Vaterlandes. (Beifällige Zustimmung.) Man muß jetzt einen solchen Neubau mit einer gewissen Unruhe betrachten, weil wir darin den Ausdruck des Vertrauens erkennen. Unsere Ausfuhr ist zum größten Teil abgebrochen, ein anderer Teil ist noch im Gange und trotz des Krieges können solche Ausfuhr noch offen gehalten werden. Da aber die Ausfuhr für die meisten Betriebe verschlossen wurde, mußte eine Umorganisation erfolgen. Es liegt kein Grund vor zu verschweigen, daß der normale Umfang der Produktion nicht in jeder Hinsicht erreicht werden kann. Ein großer Teil der Arbeitskräfte ist nicht vorhanden und es mußte also eine Einschränkung eintreten. Dagegen hat die Rohstoffversorgung bisher weniger Schwierigkeiten gemacht als vorher angenommen wurde, zum Teil dank der großen Erfolge unserer Waffen. Zugugeben ist auch, daß mit dem verminderten Umfang der Produktion die Generalunkosten die gleichen geblieben sind und der Gewinn geringer sein wird als in normalen Zeiten. Man darf es aber ruhig aussprechen: In einer solch gewaltigen Zeit mit so entscheidenden Dingen ist nicht ausschlaggebend die Höhe der erreichten Dividende, sondern einzig und allein die Frage: Wie ist es möglich, unsere Produzententätigkeit, unser Wirtschaftsleben aufrecht zu erhalten! Man darf es anerkennen, daß alle beteiligten Unternehmer, Angestellte und Arbeiter sich dessen bewußt waren. Wenn man die richtige Perspektive finden will zur Beurteilung unseres Wirtschaftslebens, muß man ausgehen von dem Zustande, wie er sich im feindlichen und neutralen Ausland befand. Die Kommission war einmütig der Ansicht, daß wir einen Vergleich gut aushalten. Unser Wirtschaftsleben hat sich durchweg kerngesund erwiesen. Eine weitere Frage hat die Budget-Kommission beschäftigt, nämlich die

### Lage des Handwerks

Im engeren Sinne: Inwieweit hat das Handwerk verstanden, sich auf den Krieg einzustellen? Es sind ja Bestrebungen im Gange, einen Zusammenschluß handwerksmäßiger Betriebe zu erreichen unter der Leitung der Submissionszentralen. Diese Verhandlungen haben aber noch zu keinem Abschluß geführt. Es sind dem Handwerk Kriegslieferungen zu lohnenden Preisen zugesprochen worden. Es kommt weiter in Betracht die Heranziehung des Handwerks, nämlich beim Wiederaufbau in Ostpreußen. Die Voraussetzung ist aber eine tragfähige und leistungsfähige Organisation, die die Lieferungen in der richtigen Zeit garantiert. Eine weitere wichtige Frage ist die Arbeitsvermittlung. Es ist hier ein Umschwung in den Anforderungen eingetreten. Es ist uns von der einen Seite erklärt worden, daß die Arbeitsvermittlung nicht mehr als politisches Instrument betrachtet werden soll. Aber auf der anderen Seite hat man diesen Institutionen großes Vertrauen entgegengebracht. Die Kommission war der Meinung, daß voraussichtlich mit Friedensschluß an die Arbeitsvermittlung ganz besonders große Anforderungen herangetragen werden, ohne Rücksicht darauf, wie die Konjunktur sich gestaltet. Es wird sich darum handeln, für die Industrie die Arbeitskräfte aufzufinden, und es muß der Ausgleich zwischen Stadt und Land wieder geschaffen werden. Deshalb werden wir die Arbeitsnachweise noch kräftig unterstützen müssen. Ich empfehle Ihnen, dem Beschluß der Kommission beizutreten und den Etat zu bewilligen. In der Kommission war die allgemeine Meinung vertreten, in der gegenwärtigen Zeit auf Streitfragen nicht weiter einzugehen, zu denen vielleicht die Denkschrift über die Bauhandwerker sonst Anlaß geben könnte. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Hassel (kons.): Unsere Industrie hat sich während des Krieges außerordentlich bewährt. Sie hat sich in den Krieg hineingefunden in einer Weise, die unsere allgemeine Bewunderung verdient. Es haben sich Handel und Handwerk mit großer Geschicklichkeit den Bedürfnissen des Krieges angepaßt. Daß wir aber so Großes erreicht haben, verdanken wir nicht minder den deutschen Arbeitern, die ihre Schuldigkeit voll und ganz getan haben. Dieser Krieg zeigt, daß uns das Ausland um die deutsche Arbeitsfähigkeit, um deutsche Wissenschaft und Technik beneiden kann.

Abg. Dr. Deumer (nass.): Die gewerliche Mobilmachung, die der Mobilmachung unseres Heeres folgte, hat sich ebenso bewährt, wie sie auch das Ergebnis ist, daß unser Wirtschaftsleben jetzt auf einer erfreulichen Höhe steht. Deutschland brauchte nicht die Selbstblamage Englands zu erleben und konnte auf ein Moratorium und 10 Prozent Bankrott verzichten. Was der innere Markt geleistet hat, steht beispiellos da. Die Voraussetzung war die

### Einigkeit sämtlicher Erwerbsstände

die nur besonders im Anfang durch den illegitimen Zwischenhandel gestört worden ist. Der Kampf dagegen ist bei dem Minister in guten Händen. Er hat bei diesem Kampf auf die Mitwirkung der Finanzverbände rechnen können, deren Rat leider nicht alle Ressorts rechtzeitig eingeholt haben. Bei der Ausfuhr von Industrieprodukten muß der Grundsatz gelten, daß nichts ausgeführt wird, auch nichts über die Neutralen, was unseren Feinden militärisch nützen kann. Innerhalb dieser Grenze sollte aber ohne bürokratische Engbergigkeit auch die Ausfuhr gestattet werden. Daß wir jetzt im Auslande mit so viel Feindschaft und Lügen zu rechnen haben, ist die Folge des schlechten Nachriehtendienstes, über den wir seit Jahren Klage führen. Was wir sind und lebt in diesem Kriege leiben, das verdanken wir den altpreussischen Tugenden, denen in der New Yorker „Evening-Post“ selbst ein Amerikaner volle Anerkennung zollt, und die ja auch in der Arbeit hinter der Front sich bewähren und die Bewunderung der Bewohner der von uns besetzten Landesteile erregen. An diesen Tugenden wollen wir festhalten, und wir alle hoffen, daß der Siegespreis dieses Krieges ein allmächtiges Deutschland sein werde.